Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 15 (1864)

Heft: 6

Artikel: Einiges aus dem Berichte von Pfarrer Schatzmann über die Churer-Alpen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Konvikteinrichtung es möglich ſein müſſe, das Seminar zu unterhalten; beläuft ſich doch im Thurgau der jährliche Staatsbeitrag für das Seminar nicht höher als auf circa 9500 Fr. (Stipendien dort und hier nicht gerechnet). Indeſſen dürfte eine allſeitige Beruhigung in dieſer Hinſicht erſt zu erzielen ſein, wenn auch die Frage der Lokalitäten für das Seminar in befriedigender Weiſe ihre Löſung gefunden. Dieſe Frage kann aber nur im Zuſammenhange mit der Beſtimmung der Gemeinde, in welche das Seminar verpflanzt werden ſoll, erledigt werden. Da dieſe Angelegenheit jedoch erſt Sache der Unterſuchung durch die vom Großen Rathe damit beauftragten Behörden iſt, ſo wollen wir ſie an dieſem Orte einſtweilen nicht weiter beſprechen.

Einiges aus dem Berichte von Pfarrer Schatzmann über die Churer-Alpen.

(Aus dem V. Heft der ſchweiz. Alpenwirthſchaft.)

An dem weſtlichen Saume der Prätſch-Kühalp überſchauen wir einen großen Theil dieſer letztern und treten damit in das Gebiet der eigentlichen Nutzviehalpen, die in ſtetiger Reihenfolge an den Oſtabhängen des Weißhorns und der Carmenna liegen (Prätſch, Tſchuggen, mittlere, hintere Hütte, Oberſäß). Stundenweit von der Nordgrenze der Prätſchalp bis an die Südgrenze des Oberſäßes, von den Wieſen des Bergdörfchens Aroſa im Oſten und den Gräten des Weiß- und Platterhorns im Weſten breitet ſich ein herrliches Alpengelände vor uns aus und zwar in mannigfaltigen Formen: nach der Bergſeite hin ſind die Weideſtriche ziemlich ſteil, aber in der Umgebung der verſchiedenen Sennhütten gehen ſie in ſanftere Hügelreihen, Terraſſen, ebene Böden über und bieten im Allgemeinen das Bild eines wohlerhaltenen Alpbodens. Nur an einzelnen Stellen finden ſich Vergandungen, kleine Geröllhalden, unwirthliche Steintrümmer und vegetationsloſe Stellen.

Selbſt an maleriſchen Reizen iſt dieſes Alpengelände reich geſegnet; wilde kahle Bergformen auf der Oſtſeite wechſeln mit grünbeſäumten Gräten auf der Weſtſeite; einzelne Schneeſtreifen an den gegenüberliegenden Felſen mahnen an den tiefen Winter, die bunte Flora in der nächſten Umgebung an den hohen Sommer; kleinere und größere Seelein ſchauen wie helle Augen aus dem ſie umgebenden grünen Teppich, unter denſelben nimmt der mit düſterm Tannenwalde theilweiſe umkränzte Chureralpſee die erſte Stelle ein; zu Füßen liegen die Berg-

dörfer Maran und Arosa mitten in baumlosen Bergwiesen und in einer Höhe, wo die Gartenkultur in ihrer einfachsten Form nicht mehr lebensfähig ist.

Alle vier Sennhütten (Prätsch, Tschuggen, mittlere und hintere Hütte) sind an sehr geeigneten Orten erbaut, die erstere etwa eine halbe Stunde südlicher als die übrigen auf einem Plateau, Tschuggen, mittlere und hintere Hütte stehen nahe bei einander in einem Dreieck. Die Gebäude sind sämmtlich nach dem gleichen Plane erstellt: in der Mitte eine geräumige Küche mit mehreren Feuerherden, großem Drehkübel zum Buttern, Käskessel, Presse u. s. w.; auf der einen Seite dieser Küche befinden sich zwei Zimmer, auf der andern zwei Keller, einer für die Milch, der andere für den Käse (die Butter wird wöchentlich nach Chur gebracht). Zimmer und Küche sind freundlich und hell, die Keller für die Milch hingegen leiden an dem nöthigen frischen Luftzug und sind theilweise (mittlere Hütte) auf der Sonnseite angebracht, welchem Uebelstand durch die Vertauschung von Milch- und Käskeller, sowie durch Anbringen einiger Züge abgeholfen werden kann.

Um alle Sennhütten, sowie um die Schermen ist eine Steinbsetze mit Rinnen angebracht, durch welche der hier fallende Dünger entweder vom Regen oder mit Wasser abgespült und in die Alp geleitet wird. Mit Vortheil ließen sich am Auslauf dieser Rinnen große Kästen anbringen, in welchen zu Hülfenahme des abgeschorten Stalldüngers eine große Masse B'schütti von beliebiger Stärke bereitet werden könnte. Die Rinnenausläufe könnten immerhin so eingerichtet werden, daß bei starkem Platzregen oder wenn die Behälter momentan voll wären, das überschüssige Wasser mit leichter Mühe abgeleitet würde. Wir machen diesen Vorschlag deßwegen, weil bei der gegenwärtigen Einrichtung der dem Ablaufe zunächstliegende Boden nur zu stark gedüngt wird, während durch Sammeln der B'schütti dieselbe gleichmäßig vertheilt werden kann. Die Kosten solcher Behälter sind zwar nicht unbedeutend, aber die vermehrte Düngung und Grasnutzung müßte dieselben bald einbringen.

Die Churéralpen sind im Allgemeinen ein Gebiet, welches vor gefahrdrohenden Naturereignissen ziemlich gesichert bleibt. Einzelne höher gelegene Stellen bedürfen aber der fortwährenden Aufmerksamkeit der Alpgenossen, damit der Entstehung der Runsen (namentlich auf den Ochsenalpen) und der fortschreitenden Verwitterung (wie z. B. in der Prätschgaltviehalp) gehörig entgegengearbeitet werde. Ersteres ist in löblicher Weise geschehen durch die angeführte Verbauung, letzteres wird

fortwährend geſchehen müſſen durch fleißiges Räumen der untern Säume der bereits vorhandenen (Serpentin-) Geröllhalden.

Die Bewirthſchaftung der Alpen iſt eine ſehr ſorgfältige, aber das Gebiet derſelben ſo ausgedehnt, daß natürlich nur in einem längern Zeitraume alle Theile auf den Höhepunkt des Ertrages gebracht werden können. Schon das Räumen erfordert eine ſehr bedeutende Arbeit, wenn nur alljährlich im Sommer gereinigt werden ſoll, was der Winter und Frühling verdorben haben. Indeſſen können ſehr ſchöne Reſultate erzielt werden, wenn die Alpverwaltung mit der gleichen Ausdauer und Umſicht vorwärts ſchreitet, die ſie gegenwärtig erfüllen.

Was die Düngung anbetrifft, ſo geht ſchon aus der erwähnten Einrichtung der Stallungen und ihrer Umgebung hervor, daß die thieriſchen Abfälle ſorgfältig geſammelt werden und in Folge deſſen auch mehr, als dies bei den meiſten Alpen der Fall iſt, ein Vorrath von Dünger zu Gebote ſteht.

Derſelbe wurde bis dahin ausſchließlich zur Düngung der Wieſen verwendet, welch' letztere einen für die Alpenwirthſchaft nicht hoch genug anzuſchlagenden Vortheil gewähren. Der Stand dieſer Wieſen iſt zum großen Theile ein ſehr ſchöner und wenn — wie im Projekte liegt — die gegenwärtig noch getrennten Wieſen der drei Alpen Tſchuggen, mittlern und hintern Hütte in ein Ganzes vereinigt ſind, ſo haben die Chureralpen einen Complex an Alpwieſen zur Verfügung, der ſeines Gleichen in der Schweiz ſuchen wird.

Eine andere Frage aber iſt es, ob es rathſam ſei, allen Dünger, der vom Alpvieh geſammelt wird, auf dieſe Wieſen zu verwenden. Wir müſſen dieſelbe entſchieden verneinen und kommen hier auf einen Uebelſtand zu ſprechen, den wir auf einer Reihe von Bündneralpen antrafen: es iſt dies der Mangel an fetten Grasparzellen auf dem eigentlichen Weidegebiete. Der Dünger, der vom Vieh während des Weidens fällt, erzeugt wohl einzelne kleinere fette Stellen, die ſich aber im großen Ganzen verlieren; es ſollten jedoch auf allen Alpen in der Nähe der Sennhütten an geeigneten Orten ſorgfältig gedüngte Stellen ſich finden, die dem Vieh fettes Alpgras bieten. Die Vortheile dieſer Methode liegen auf der Hand:

1. Alpen, die ſolche Vorrathskammern — wie wir ſie nennen möchten — beſitzen, können im Frühling mehrere Tage, oft wochenlang früher befahren werden, als ſolche, die nur mageres Gras haben, deſſen Bedüngung dem Vieh überlaſſen wird. Wir kennen Alpen, auf denen das Vieh mehrere Wochen nach der Alpfahrt faſt ausſchließlich nur auf dieſen Fettſtellen weidet, ſo daß unterdeſſen das Gras der übrigen Alp

bedeutend in ſeinem Wachsthum vorwärtsſchreiten kann. Wir kennen andere, die in mehrere Läger abgetheilt ſind und in denen dieſe Fettſtellen zwiſchen der Frühlings- und Herbſtatzung geheuet werden, und doch für beide eine ſchöne Weide bieten. Sie erſetzen alſo durch ihren Dürrfutterertrag bis auf einen gewiſſen Grad die eigentlichen (abgezäunten) Bergwieſen.

2. Dieſe Fettſtellen bieten eine vortreffliche Zufluchtsſtätte in Zeiten der Noth. Weil auf denſelben das Gras ſchnell nachwächst, ſo iſt bei Sturm, Froſt und Schnee hier immer ein Vorrath in der Nähe der Hütten vorhanden, der nicht nur dem Vieh, ſondern auch den Hirten ſehr wohl zu Statten kömmt und den letzteren die Arbeit um Vieles erleichtert.

3. Durch die ſorgfältige Anlage dieſer fetten Weideſtriche wird der Bodenwerth der Alp bedeutend erhöht und es kann ſo ein ziemlicher Theil deſſelben in eigentlichen Wieſenboden umgewandelt werden.

Dazu eignen ſich hauptſächlich die Böden, die ſich meiſtentheils in der Nähe der Sennhütten finden, ſanftgeneigte Hügel, kleine Thälchen u. ſ. w., und wenn dieſe Stellen auch etwas entfernter von den Gebäuden ſich finden, ſo lohnt es ſich vollſtändig der Mühe einen Weg zu denſelben zu erſtellen, ſo daß man mit einem Karren und einem Stück Vieh den feſtern Dünger oder die B'ſchütti dahin führen kann.

So ſehr wir alſo der Churer-Alpverwaltung zu ihren ſchönen Bergwieſen Glück wünſchen, ſo ſehr möchten wir derſelben rathen, nicht allen Dünger denſelben zuzuwenden, ſondern auch auf dem eigentlichen Alpboden gedüngte Stellen anzulegen, wozu ſich bei jeder Sennhütte geeigneter Boden ganz in der Nähe findet, und ſie wird dies ſicher nicht bereuen.

An dieſe Ausſetzung müſſen wir gleich eine andere anreihen. Um die Hütten herum und zwar gerade im fetteſten Boden finden ſich in einem größern und kleineren Umfange eine bedeutende Menge von Pflanzen, die theilweiſe dem Vieh ſchädlich ſind, theilweiſe von demſelben aus andern Gründen nicht gefreſſen werden; es ſind dies hauptſächlich der Eiſenhut und die Kreuzwurz (Senecio), die dem guten Alpengraſe den beſten Platz vorwegnehmen. Wir möchten die Ausrottung dieſer Pflanzen ſehr dringend anempfehlen. Als Mittel zum Zwecke wird ein fleißiges Ausrupfen oder Abmähen dienen, oder — wenn dies nicht genügen ſollte, müſſen die Wurzeln ausgegraben werden. Da die genannten Stellen in der Nähe der Gebäude ſich finden, ſo wird die Arbeit keine beſondern Koſten veranlaſſen, indem das Alppersonal in müßiger Stunde dieſelbe vollbringen kann.

Was den Beſatz der Alpen anbetrifft, ſo ſteht derſelbe nach unſerm Urtheile unter dem wirklichen Ertrag der Alp. Wenn man dieſe unermeßlichen Weideſtrecken mit dem guten Graſe überſchaut, ſo gelangt man zu der Ueberzeugung, daß, wenn die Alpverwaltung mit gleicher Umſicht und Ausdauer an der Verbeſſerung der Alpen fortarbeitet, der gegenwärtige Beſatz um ein Bedeutendes erhöht werden könne, ohne irgend welchen Schaden für den Weideboden — und dies namentlich, wenn die Alpen in größeren Parzellen abgeweidet und das Vieh zu dieſem Zwecke abgehütet wird.

Die Beſtallung iſt für das Melkvieh vollſtändig hinreichend und auch das Galtvieh findet zum größern Theile Dach und Scherm. Die ſämmtlichen Stallungen ſind in ſehr gutem Zuſtande, die neuern gemauert und mit Nageldächern eingedeckt; überall ſind Krippen zur Dürrfütterung angebracht und die hölzernen Läger bieten dem Vieh ein trockenes und warmes Lager.

Der Verwaltung der Churer-Alpen gebührt unſre volle Anerkennung über die geregelte Geſchäftsführung, die Einſicht, mit welcher ſie ihre Arbeiten leitet und die Sorge, welche ſie für Erhaltung und Vermehrung des ihr anvertrauten Gemeindegutes trägt. Freilich gibt es wohl wenige Alpkaſſen in der Schweiz, die mit ſolcher Liberalität Verbeſſerungen einführen können, wie die der Stadt Chur, allein es könnte auch bei beſchränktern Mitteln von Privaten und Gemeinden unendlich mehr zur Hebung ihres Alpbeſitzes gethan werden, als bis jetzt gethan wurde, und deßwegen wünſchen wir der Stadt Chur Glück, daß ſie Einſicht und Opferwilligkeit vereinigt.

Indem wir die Akten über die Churer-Alpen hiemit dem Tit. Preisgerichte vorlegen, empfehlen wir dieſelben der Anerkennung von Seiten des letztern und der Zutheilung eines Preiſes, denn

„dieſelben ſind Alpen, die nicht nur von der Natur durch ihre „Lage und einen guten Boden begünſtigt ſind, ſondern die zugleich „wegen ihrer geregelten und einſichtsvollen Bewirthſchaftung und Ver„waltung von Seite der Alpgenoſſen als eigentliche Muſter„Alpen bezeichnet werden können.“

Schulnachrichten.

Der Große Rath von 1864, der vom 6. bis zum 24. Juni verſammelt war, hat in Schulſachen mehrere wichtige Beſchlüſſe gefaßt, die wir hier notiren wollen.